Nr. 835 15 1918 Preis 15 Pfennig A.g.XIII 35. Jahrgang

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis jährlich Mk. 3.80 Bei Postbezug vierteljährlich 95 Pfg. (ohne Bestellgeld) | Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart Anzeigen für die 4 gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 3.50 | Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart

Der zuversichtliche Lloyd George.

„Majestät, nur nicht ängstlich! Das Friedensgeschwafel bekommt nur dann einen Sinn, wenn unsere Tresors undicht geworden sind."

Verklärung.

Die Schlacht stampft in den dritten Tag.
Noch immer speit die Erde Blut.
Die Mörser knurren harten Schlag.
Der Himmel flammt in roter Wut.

Im dunklen Arme dumpfer Nacht
stöhnt, arg zerschossen, ein Soldat.
Die Sterne stehen auf der Wacht
und rufen alle: „Kamerad!"

Doch hört er dieses Rufen nicht,
und, wunderlich in Haß verwirrt,
die letzte Kraft, die aus ihm bricht,
nach Rache und Vergeltung irrt.

In Wipfeln blaßt der Morgenstern.
Der Wald steht düster aufgetürmt.
Ein erster Schuß verdonnert fern
und jauchzend kommt der Tag gestürmt.

Er stürzt die goldne Schale um
und Licht strömt über alles Land.
Der sterbende Soldat liegt stumm
und spürt die milde Sonnenhand.

Noch eine letzte Regung wehrt
die Nacht sich, die in Blut verquoll.
Dann streckt er, ganz zum Licht gekehrt,
den Leib, verklärt und friedevoll.

Der Wiesengrund dampft feucht und warm.
Die Nebel schweben golden auf.

Der Tag bricht an! Der Mensch bricht auf!
Er stürzt der Sonne in den Arm.

Karl Bröger.

Der Rütlischwur Alldeutschlands.

„Nieder mit der Julirefolution des Reichstags!"

Feldpostbriefe.

CII.

Lieber Maxe! Es gibt leider Menschen, die niemals nicht zufrieden sind, sondern immer was anderes haben wollen. Zu diesen gehört, wie Du weißt, auch unser gemeinschaftlicher Jugendfreund Fritze Lehmann aus die Ackerstraße. Zwar hat er sich hier im Felde sehr zu seinen Vorteil verändert und ist trotz seine überwiegende Verfressenheit einer unserer stärksten Nationalhelden geworden, aber die Eigenschaft, an alles zu nörgeln und zu mäkeln, kann er immer noch nicht loswerden.

Neulich schoben Fritze und ich bei eine Patrouille mit und es ereilte uns das Geschick, daß wir von die übrigen Kameraden abgeschnitten wurden und plötzlich in ein unkenntliches Gelände zwischen die beiden kämpfenden Fronten eingeklemmt waren. Da die freundlichen und feindlichen Schüsse egal an uns vorüberknallten, so fühlten wir uns doch ein bißchen zu sehr in Gottes Hand und suchten dringend nach eine Deckung. Vor uns lag ein vollständig zerstörtes kleines Gehöft, von dem die Fundamente allerdings bloß noch so wenig über dem Boden hervorragten, daß sie keinen Schutz bieten konnten. Aber in eine verschwiegene Ecke bemerkten wir ein tiefes viereckiges Loch, das rings mit Bretter ausgelegt war und in glücklichere Zeiten den Unterbau von eine sogenannte Latrine gebildet hatte. Sofort waren wir beide in das rettende Loch verschwunden. Im ersten Moment allerdings wünschten wir, lieber wieder draußen zu sein: denn die Latrine war seit längere Zeit nicht entleert worden und wir standen bis über die halbe Wade in die Spuren von ihre vergangene Herrlichkeit drin. Außerdem war der Schacht so enge, daß wir bloß fest aneinandergedrängt stehen konnten. So kämpften wir lange mit dem Gedanken, ob wir lieber im Kugelregen draußen sterben oder in den Gestank hier drinnen unser Leben genießen wollten. Der letztere Wunsch siegte, und da sich in die Gefechtslage leider nichts änderte, so waren wir gezwungen, zwei Tage und zwei Nächte in das Loch zu kampieren.

Ich kann nun nicht leugnen, daß der lange Aufenthalt in die unbewohnte Latrine seine unangenehmen Seiten hatte. Aber trotzdem war es nicht nötig, sich so zu gebärden wie Fritze es tat. Er konnte seine Dreckschleuder wieder einmal nicht bezähmen und schimpfte, daß wir zu eine ununterbrochene stehende Lebensweise gezwungen waren und auch die Nächte in diese stramme Haltung zubringen mußten. „Menschenskind!" jammerte er in alle Tonleitern, „bloß zehn Minuten mal lang liegen, bloß zehn Minuten sich legen dürfen!" Zwei Nächte nicht schlafen, ist unangenehm, aber zwei Tage nichts zu essen und zu trinken, gehört auch nicht zu die Lichtblicke des menschlichen Lebens. Also entströmten Fritzen seine unbefriedigte Futterluke die ununterbrochenen Klagetöne: „Aujuft! Wenn werden wir was zu beißen und wenn werden wir was zu trinken kriegen? Bloß einmal was zwischen die Zähne und bloß einen einzigsten Schluck Flüssigkeit!"

Nach das bekannte Motto „Alles in die Welt hat ein Ende, bloß die Wurst nicht, die hat zwei Enden," wurde auch uns beiden Unglücksraben schließlich Gelegenheit geboten, mit unser Logement in die Latrine Schicht zu machen. Aber kaum hatten wir das Notdurftquartier verlassen und etwa zehn Meter in wilde Sätze zurückgelegt, als sich ein so höllenmäßiges Trommelfeuer über uns ergoß, daß wir uns eiligst auf den Bauch warfen und in diese Stellung Deckung nehmen mußten. Lang ausgestreckt lagen wir hinter einige größere Lehmklumpen verborgen, die aus das aufgewühlte Erdreich emporragten, und über uns, vor uns, hinter uns und um uns herum funkte, prasselte und klatschte das feindliche Feuer. „Na Fritze," sagte ich, „wie wird dir nun? Jetzt ist dein Wunsch erfüllt und du darfst dir lang legen, so lange wie du lustig bist." Eine richtige Antwort bekam ich nicht, ich hörte nur etwas grunzen, wovon ich nicht verstehen konnte, ob es „Ochse" oder „Dämelack" heißen sollte.

Geschlagene drei Stunden mußten wir in unsere Lage verweilen. Dann brach die Nacht herein und mit ihr ein derartiges Unwetter, Sturm, Hagel und Platzregen, daß man nicht zwei Schritte weit sehen konnte. Diese Reisegelegenheit benutzten wir, um endlich zu unsere Stellung zurückzugelangen. Die Promenade führte durch einen kleinen Fluß, der durch den Regenguß so geschwollen war, daß wir ein Ende lang sogar schwimmen mußten, wobei wir unsere Kuhfüße am Riemen im Munde trugen. Ich machte Fritzen darauf aufmerksam, daß er jetzt endlich auch etwas zu beißen bekommen hätte, und erkundigte mir, wie ihm nach zweitägiges Fasten dieser erste Happen schmeckte. Fritze wollte gerade anfangen zu schimpfen, da trieb der Sturm eine Welle gegen sein Gesicht und er kriegte das ganze Maul voll braunes Schlammwasser. Damit war nun auch sein letzter Wunsch in Erfüllung gegangen und er hatte den ersehnten Schluck Flüssigkeit zu genießen bekommen. Aber glaubst du, daß er zufrieden war? Ganz im Gegenteil: ihm hatte eine derartige Wut gepackt, daß er mir, als wir endlich bei unsere Kompagnie angelangt waren, verhauen wollte. Aber Gott sei Dank, ich zwinge ihm noch!

Du siehst also, lieber Maxe, daß es hier im Felde leider Leute gibt, die mit nichts zufrieden sind und sogar noch mäkeln und räsonnieren, wenn alle ihre Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Ich hoffe, daß es bei Euch in Berlin anders ist und daß Ihr alle die Freuden mit Dankbarkeit genießt, die Euch das gegenwärtige Leben darbietet. Oder sollte es am Ende auch in Berlin Nörgler und Schwarzseher geben, denen diese große Zeit keine richtige Wollust mehr bereiten tut? Das würde höchst schmerzlich berühren Deinen alter Freund und

Gefreiten August Säge jun.,
Garde-Grenadier.

Die spanische Krankheit.

Fern im Süd das schöne Spanien
Zeigt uns feinen guten Willen.
Zwar es sendet nicht Kastanien,
Doch es sendet uns — Bazillen.

Ist auch nur geteilt die Freude,
Wollen wir uns doch begnügen;
Denn das ist ja doch das Eing'ge,
Was wir von Neutralen kriegen! Paule.

Troelstra und Kerenski.

Lloyd George: Ihre Beschwerde, daß die englische Regierung Troelstra den Paß nach England verweigerte, dagegen Kerenski zum Arbeiterkongreß zugelassen hat, ist zu verwerfen. Troelstra ist gegen uns und arbeitet für den Frieden, Kerenski ist dagegen ganz in unserem Sinne für die Fortsetzung des Krieges mit Deutschland tätig.

Hobelspäne.

Durch die Berliner Wilhelmstraße
Bläst jetzund ein fataler Wind,
Fährt hin und her wohl durch die Gasse,
Weil dort die Reichsbeamten sind.

Was nützen Herrn von Kühlmanns Klagen,
Er ist des bösen Luftzugs Ziel,
Der sich bemüht ihn stark zu plagen,
In seines Amtes Domizil.

Man soll sich an der Front erfunden,
Da hat man längst dem Wind zum Trutz
Ein feines Instrument erfunden:
Gasmasken dienen dort als Schutz.

Das Gerücht, der Czzar sei von den Bolschewiki ermordet, ist von der Entente erfunden worden. Es scheint jetzt, daß er für Kerenski zu besonderen Zwecken reservirt wird.

Nicht wie du denkst, sprach Clémenceau,
Wird sich die Sache machen,
Denn die Beschießung von Paris
Ist wahrlich nicht zum Lachen.

Auch du, vertröstet Lloyd George drauf,
Gehörst nicht zu den Helden,
Ich heb' ein Plätzchen für dich auf,
Kannst als Portier dich melden.

Wilson beginnt wieder, die Neutralen seiner Freundschaft zu versichern, nachdem er ihnen in aller Gemütsruhe ihre Handelsschiffe gestohlen hat.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Frühlings-„Zauber".

Wir lasen in den Märchen einst
Vom Walten dunkler Geister.
Heut ist Sankt Bürokratius
Der größte Hexenmeister.

Wie wässerte der Mund uns jüngst
Nach Kirschen, den gesunden.
Da — Hokus, Pokus, Fidibus,
Die Kirschen sind verschwunden.

Die Bäume gestern schön geziert
Mit Kirschen, roten, reifen,
Sie stehn auf einmal kahl und leer.
Man kann es nicht begreifen.

Die Körbe, gestern voll und schwer,
Sind heute ohne Ware —
Der Höchstpreis ist der Zauberstab;
Er wirkt in jedem Jahre.

Der Bauer grinst und denkt: „Haha,
Der Städter hat's vergessen:
Mit großen Herren wie mit uns
Ist nicht gut — Kirschen essen!" e.

Doktor Heim.

Herr Doktor Heim, der Große,
Das ist ein Mann, der denkt;
Er hat sein Volk, das gute,
Mit Weisheit reich beschenkt.

Er sprach zum Volk: Wenn sündigst
Du in der großen Not,
Dann laß dich nicht-erwischen!
Das ist das erste Gebot!

O welche tiefe Weisheit!
Die bringt dem Volke Glück!
Sie war noch stets der Kern der
Agrarierpolitik! A. T.

Lieber Jacob!

Vor den Scharfsinn von unsere Feinde bleibt nicht verborjen — det steht nu mal bombenfest. In de janze deutsche Armee, ausjenommen de oberste Heeresleitung, wußte noch nie eene Seele, wo un wann unsere nächste Offensive stattfinden würde. In England und Frankreich aber war sich dabrieber jedes Kind schon immer lange klar jewesen. De Entente-Jeneralstäbe hatten jedesmal jenau dem richtijen Riecher jehabt, und de Entente-Zeitungen versicherten nachher mit de jrößte Bestimmtheit, det uff't Haar jerade det einjetroffen jewesen wäre, wat se längst vorher berechnet jehabt hätten.

So'n Scharfsinn hat enschieden wat Atembeklemmendes un läßt sich bloß durch iebernatierliche Bejabung erklären. Aber du wirst als Laie nu villeicht fragen: wenn de Feinde unsere Absichten schon immer so jenau voraus erkannt hatten, wie kam et denn eejentlich, det se sich von de deutschen Anjriffe jedesmal ieberraschen ließen un Leine ziehen mußten? Diese Frage beweist, det Du dem wahren Entente-Jeist noch immer nich bejriffen hast. Denn det sich unsere Feinde trotz ihre hehere Injebung ejal ieberraschen un vertobaken lassen, det liegt ebent in ihre stratejischen Absichten un is 'ne janz jeriebene Kriegslist. Der amerikanische Admiral Sims hat et neilich enthüllt, indem det er uns belehrte, de erfolgreichen deitschen Unterseebootanjriffe an de amerikanische Kiste seien 'n verhängnisvoller Fehler in Ludendorff'n seinen Plan, weil de deitschen Streitkräfte dadurch immer weiter von ihre natierliche Operationsbasis wegjelockt würden. Damit hat der Mann dem Nagel uff't Liehnerooge jetroffen un mir is mit eenmal klar jeworden, wat de Entente mit ihre janze Stratejie eegentlich beabsichtijen tut. Sie will uns ebent von unsere natierliche Basis entfernen un in jefährliche Jegenden verlocken, wo wir unweijerlich zujrunde jehen missen. De Russen haben uns so tief in ihr nahrungsreiches Land jelockt, det wir schließlich vor Lebensmittelieberfluß janz versetzt un vor dem Kriegsdienst unbrauchbar jeworden sind. De Franzosen sind jetzt jerade bamit beschäftigt, uns immer weiter nach Frankreich rinzutreiben, bis wir in Bordeaux ankommen un uns vermittelst dem dortigen Rotspon rettungslos dem Suff erjeben missen. De Italjener locken de Mittelmächte in ihr Land, damit se von de scheenen Mächens verfiehrt un zujrunde jerichtet werden sollen. Wenn det aber allens nischt nutzen sollte un einije Deitsche trotzdem noch um Leben bleiben, denn locken uns de Amerikaner nach Amerika, wo wir uns ieber dem Admiral Sims unweijerlich dotlachen missen! Un det wird unser Ende sind.

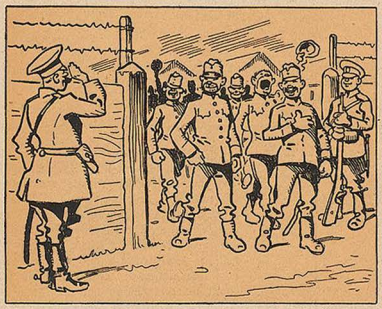
Womit ick verbleibe mit ville Jrüße Dein jetreier Jotthilf Nauke,
an'n Jörlitzer Bahnhof jleich links.

Redaktionsschluß 8. Juli 1918.

Der Osten nach dem Friedensschluß.

1. Die Japaner rücken in China ein.

2. Die Japaner werden in China heimisch.



1. Die Befreiung der Tschechoslawen.

2. Der Dank der Tschechoslawen.

1. Die Revolution.

2. Die Konterrevolution.

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 835 | Stuttgart, 19. Juli 1918 | 35. Jahrgang

Herr von Kühlmann und der Frieden.

Illustration zu Mirza-Schaffy.

Wer die Wahrheit liebt, der muß
Schon sein Pferd am Zügel haben —
Wer die Wahrheit denkt, der muß
Schon den Fuß im Bügel haben —

Wer die Wahrheit spricht, der muß
Statt der Arme Flügel haben —
Und doch singt Mirza-Schaffy:
Wer da lügt muß Prügel haben.

Der neue Stern.

Am Himmelsfirmamente
In blauer Fern'
Entdeckt man einen flimmernden,
Hell leuchtenden und schimmernden,
Nagelneuen Stern.

Ist uns der Stern der Sage
Nun doch entbrannt,
Der wieder auf die Reise
Schickt Könige und Weise
Ins Abendland?

Wir neigten uns in Demut
Und huldigten ihm gern,
Wär' er der lang entbehrte,
Von Wunsch und Traum verklärte
Güldene Friedensstern. . . . p. e.

Die Siegesfeier.

Von A. S.

Es ging dem Ende zu, und sie feierten den letzten großen Sieg mit jener Ungebundenheit, die der nahe Friede rechtfertigte.

Sogar der alte Geheimrat, der immer ein Schwarzseher gewesen war, sprach gegen sonstige Gewohnheit dem Schaumwein zu, der in Strömen floß. Die Ereignisse auf den Schlachtfeldern hatten seine Befürchtungen widerlegt, seine Stimmung steckte die ganze Gesellschaft an und versetzte sie in die glänzendste Laune. Es war die Gesellschaft einer Kreishauptstadt, die sich heute versammelt hatte, den letzten großen Sieg zu feiern: der General, die Spitze der Behörden, die Großindustriellen, die Agrarier, die Finanzleute und der Geheimrat, den sie stillschweigend als den geistigen Führer und überlegenen Denker gelten ließen. Alles horchte auf, als er an das Glas klopfte; denn sie wußten, jetzt kommt der Hauptgenuß des Abends, die Festrede.

Als das letzte Frauenkichern verstummt war und die Glühbirnen schweigend über den Tafelprunk und die Ordenssterne glänzten, hub der Geheimrat an:

„Hochansehnliche Festversammlung! Meine Damen und Herren! Ich weiß mir die Ehre nicht hoch genug einzuschätzen, die Sie mir damit erweisen, daß ich in diesem weltgeschichtlichen Augenblick zu Ihnen sprechen darf. Ich will mich, von der Übermacht der Stunde bewältigt, kurz fassen und nur das Wesentliche hervorheben, jene Tatsachen und Umstände, die mir heute wie jedem von Ihnen das Herz höher schlagen lassen.

„Meine Damen und Herren, Sie wissen, ich teilte nicht immer Ihren glücklichen, sieghaften Optimismus; ich war, was man so nennt, ein Schwarzseher, ein Zweifler am großen Gelingen. Um so freudiger stelle ich in dieser Siegesstunde fest, daß die großen Ereignisse dieser Tage alle meine Befürchtungen in jubelnde Zuversicht verwandelten; alle teuflischen Aushungerungspläne sind endgültig gescheitert. Wir haben uns als das Herrenvolk erwiesen, an dessen Wesen die ganze Welt genesen soll. Wir haben auf allen Linien gesiegt!"

Gerechtigkeit.

Die größte Lüge, die erfunden ward:
Verehrungswürdig, in der Menschheit Krone
Der leuchtendste Rubin, ist die Gerechtigkeit.
Weh dir, mein Sohn, glaubst du an sie! Doch dreimal
Weh dir, verlierst du ganz den Glauben dran!

O. J. Bierbaum.

Ein brausendes Bravo unterbrach den Redner für Sekunden, der wie ein glühend begeisterter Jüngling weiterfuhr: „Ja, unser ist der Sieg, unser ist die Macht, unser ist die Herrlichkeit! Darum Ehre, wem Ehre gebührt! Wohin ich mich in diesem hohen Kreise auch wende, überall begegnet mein Auge — Heldenaugen, überall höre ich Heldenherzen schlagen, auf allen Stirnen lodert opfervoller Heldengeist. Wir alle haben ja unsägliche Opfer gebracht in unserem unbeugsamen Willensdrang zum Durchhalten bis zum Endsieg.

„So gedenke ich vor allem der Opfer und Mühen unseres hochverehrten Generals, der sich — wie Hindenburg — in seinen hohen Tagen dem Vaterlande zur Verfügung gestellt und von der ersten Stunde an Opfer um Opfer gebracht hat. Jeden Tag sahen wir den Herrn General zum Übungsplatze reiten, Besichtigungen halten, seine Leute mit Wort und Beispiel anfeuern. Wem verdanken wir den herrlichen Geist unserer siegreichen Truppen? Seiner Exzellenz, dem Herrn General!

„Aber, meine Damen und Herren, mit dem äußeren Dienst war die Tätigkeit Seiner Exzellenz nicht erschöpft. Ich schmeichle mir, zufällig zu wissen, was der Herr General in dieser Zeit auch im inneren Dienst geleistet hat: das Tagebuch seiner Befehlsstelle weist nicht weniger als zweihunderttausend Nummern auf!"

Diese Enthüllung verfehlte die erwartete Wirkung nicht. Der General hatte Mühe, den Begeisterungstaumel der Festgesellschaft abzuwehren. Der Festredner mußte an sein Glas klopfen, um sich wieder Gehör zu verschaffen.

„Meine Damen und Herren! Ich blicke in die stolze Runde, und mein Auge streift wieder ein Heldenherz voll Opferglut, unsere allverehrte Frau Oberbürgermeister, die Vorstandshöchste vom Roten Kreuz, die Fürstin des Mitleids und der Barmherzigkeit. Es ist mir nicht möglich, all die Verdienste unserer verehrungswürdigen Frau Oberbürgermeister in dieser großen und schweren Zeit aufzuzählen, ihr Name ist für ewige Zeiten in die Herzen nicht nur, sondern auch in das Buch der Geschichte mit goldenen Lettern geschrieben."

Der Redner ließ, um nicht neuerdings unterbrochen zu werden, den verdienten Beifall gar nicht aufkommen, sondern wandte sich gleich an seinen Nachbarn zur Rechten, den Herrn Oberbürgermeister:

„Und wie soll ich erst Worte finden, unsern allverehrten Herrn Oberbürgermeister, den Vater der Stadt, gebührend zu feiern? Meine Damen und Herren, Sie alle wissen, daß er in dieser sorgenvollen Zeit sich wie ein wirklicher Vater um uns umgetan hat, und ich wüßte keine bessere Art, ihn zu ehren, als die, die er selbst schon so oft angewendet hat, wenn es galt, einem stadtverdienten Mann besonders zu danken: ich ersuche die hochansehnliche Festversammlung, sich zu Ehren unseres Stadtoberhauptes von den Sitzen zu erheben!"

Die Aufforderung des Redners wurde so jäh und freudig befolgt, daß einige Stühle hintenüberpurzelten.

In ähnlicher Weise feierte der Geheimrat in seiner Rede auch die staatlichen Behörden, die Großindustrie, die Rittergutsbesitzer und die Hochfinanz. Sein Schwung verließ ihn während der ganzen Ansprache nicht.

„Meine Damen und Herren! In Ihrem hohen Kreise sehe ich all die Kräfte verkörpert, die in opferfinnigster Weise ihr Bestes hergegeben haben zum großen Gelingen, zum Durchhalten bis zum Endsieg, zur Vernichtung des feindlichen Willens bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Ja: mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen. Und die Helden, denen wir dieses Große verdanken, weilen unter uns. Ich grüße die Vertreter der Großindustrie, die in selbstlosester Weise ihre Betriebe der Zeitforderung gemäß umwandelten und statt der Werkzeuge des Friedens Hekatomben von Granaten auf den Altar des Vaterlandes legten. Ja, manchen von Ihnen, meine Herren, war es nicht einmal vergönnt, den Gegner mit dem Schwerte in der Faust zurückzutreiben: das Vaterland erklärte Sie für unabkömmlich. Ihm brachten Sie das Opfer der Verzichtleistung auf Orden und Ehrenzeichen, wie sie dem Streiter im Felde werden. Ich, der ich Ihren Ehrgeiz kenne, weiß dieses größte Opfer aller wohl zu würdigen."

Frenetischer Beifall umtoste den Redner, ein Zeichen, wie sehr er ihnen allen aus dem Herzen gesprochen. Die Frau Oberbürgermeister brach in Tränen aus. Sie dachte daran,

daß ihr Mann bis jetzt nur das König-Ludwig-Kreuz als Kriegsauszeichnung erhielt, obwohl er das Eiserne erster Klasse redlich verdient hätte. Aber, mein Gott, man bringt eben seine Opfer, wie sie das Vaterland erheischt.

„Meine Damen und Herren," fuhr der Redner wieder fort, „ich grüße die Vertreter der Landwirtschaft, die Herren Großgrundbesitzer. Wem verdanken wir es, daß die teuflischen Aushungerungspläne unserer Gegner zunichte wurden? Nur ihrer Opferwilligkeit, die uns mit dem Notwendigsten versorgte. Zwar: wir konnten nicht aus dem Vollen wirtschaften, aber wir haben auch nicht gehungert. Wir sind nur als bessere und gesündere Menschen aus dieser Krisis hervorgegangen."

Wieder wurde der Redner unterbrochen, durch tosenden Beifall sowohl wie auch durch eine seltsame Überraschung. Die Tischdiener trugen nämlich in diesem Augenblick mehrere Platten mit saftigen Schinken herein. Es war sofort allen klar, daß diese ungewöhnliche Widmung wieder nur ein Ausfluß und Beweis der Opferwilligkeit der anwesenden Großagrarier war.

„Schinken! Schinken!" rief alles durcheinander; denn Schinken war etwas, was man seit langer Zeit nicht mehr gesehen, geschweige denn gekostet hatte. Sogar der würdige Geheimrat, der sich sonst nicht leicht aus der Fassung bringen ließ, stutzte einen Augenblick. Aber es galt ja noch, seine Rede zu Ende zu führen.

„Meine Damen und Herren! Ich grüße die Vertreter der Hochfinanz, die Herren Bankiers und Aktionäre, die es ermöglichten, den Krieg überhaupt zu Ende zu führen. Denn wie der stolze Korse Napoleon I. schon sagte, daß man zum Kriegführen drei Dinge braucht, nämlich Geld, Geld und nochmals Geld, so galt dieses Wort erst recht bei dem gegenwärtigen Völkerringen. Kriegsanleihe um Kriegsanleihe wurde aufgelegt, und die Millionen wanderten aus den sicheren Tresoren auf den Altar des Vaterlandes. Das ist einzig Ihr Verdienst, meine Herren von der Hochfinanz, und das Vaterland wird Ihrem beispiellosen Opfersinn ewigen Dank wissen."

Der übliche Beifall blieb auch diesmal nicht aus, und die Geldleute, die das Lob traf, schmunzelten geschmeichelt; einige lehnten die Ehre bescheiden ab, als wollten sie damit zum Ausdruck bringen, daß der Krieg eigentlich gar kein übles Geschäft gewesen sei.

Aller Augen richteten sich nunmehr wieder auf die protzig braunen Schinken in der Annahme, daß nunmehr die Opferwilligkeit durch den Festredner zur Genüge gewürdigt wäre. Allein der Geheimrat wandte sich jetzt mit gewinnendster Miene an das Töchterlein des Herrn Oberbürgermeisters. Mama Oberbürgermeister schwamm in Ahnung des Kommenden schon in seligem Stolze, und der Herr Geheimrat hub an:

„Meine Damen und Herren! Zum Schlusse meiner Ausführungen kann ich mir nicht versagen, auch der Muse den gebührenden Dankeszoll zu widmen. Sie wissen ja, meine Herrschaften, wir haben ein holdes, liebreizendes Wesen in unserer Mitte, eine wahre Trutznachtigall, ebenbürtig einem Arndt oder Körner. Das Feuilleton unseres Stadtanzeigers gibt uns Aufschluß, wen und was ich meine: nämlich die begeisterten Heldendichtungen unseres allverehrten Bürgermeistertöchterleins, aus denen Tausende Mut und Trost und flammende Begeisterung gesogen haben. Ja, ich darf sagen, diese Gedichte haben wesentlich dazu beigetragen, daß uns das Durchhalten in schwerster Zeit ermöglicht wurde, daß wir, ja wir ... die Gedichte ... durchgehalten ... unsere Siege ... unsere Opfer ... unsere Ehre ... wir ... wissen ... wir ..."

Was hatte denn der Geheimrat auf einmal? Warum redete er so wirr? Warum hefteten sich seine Augen wie geistesabwesend auf den Saaleingang? Alle folgten seinen Blicken und waren sprachlos über das Gesehene.

Nämlich: an der Saaltür stand ein Feldgrauer; er trug den Arm in der Schlinge, in der anderen Hand hielt er ein Bündel, das seine Habseligkeiten barg. Man sah ihm an, daß er eben aus dem Schützengraben kam. Er war noch über und über voll Lehm, sogar das Ehrenband an seiner Brust war lehmfarben. Und lehmfarbig war sein Gesicht, aus dem ein Paar große, tiefliegende Augen über die Pracht des Festsaales fragend hinleuchteten.

Der erste, der das Ungewöhnliche und Unbehagliche dieser Augenblicke empfand, war der Adjutant des Generals. Mit lauter Stimme rief er den Feldgrauen an: „Was will denn der Hannes da?"

Aber der feldgraue Hannes, der sich offenbar hierher verirrt hatte, überhörte in seiner Versunkenheit die barsche Aufforderung, er stand da und staunte. An seiner Statt antwortete das Echo, das von blumenprangenden und fahnenrauschenden Gewölben niederbrach: „Hannes?" trug es höhnend, daß es alle hörten. „Was sagt ihr da? Hannes?" Und weiter, indem es auf die Rede des Geheimrats zurückgriff: „Wir haben durchgehalten, wir haben Granaten fabriziert, wir haben die Lebensmittel zum Höchstpreise geliefert, wir haben Kriegsanleihe gezeichnet, wir haben Gedichte gemacht, wir haben ... wir ... wir ... unsere Opfer ... unsere Siege ... unsere Ehre ... wir ... wir ... wir ..."

Und das Echo schrie schweigend durch die Stille, daß es allen gellend in die Ohren drang: „Ihr, ihr ... ihr? Nein, nicht ihr habt gesiegt — das Größte und Schwerste, alles Grauen und Elend des Krieges, alle Not, alle Beschwernis, alle Trübsal, alles Leid habt nicht ihr gelitten, sondern dieser eine da, dieser kleine Mann, dieser Hannes!" Mit einer Wucht und Eindringlichkeit ohnegleichen schrie das Schweigen von den Wänden, schrie jedem ins Herz mit einer Glut und Kraft, daß ihnen die Scham in die Wangen stieg. Dieser staunende Feldgraue, dieser Hannes von Blut und Lehm, dieses Sinnbild des wahren Krieges zeigte ihnen die Wirklichkeit und ward ihnen wahres Maß der Dinge.

Ja, gewiß wollte der Herr Geheimrat nun auch dem Feldgrauen den allerwärmsten Dank aussprechen, ihn einladen, an die Festtafel zu kommen und den Sieg mitzufeiern. Aber als er die Sprache wiedergefunden hatte, stand er vor leeren, umgestürzten Stühlen. Die Festgäste hatten sich heimlich empfohlen, auch der Feldgraue hatte sich von seinem Staunen erholt und war ebenso plötzlich verschwunden.

Kerenski ist wieder da!

Die Hoffnung der Entente.

wie er gekommen. Und so konnte das Siegesfest leider nicht zu Ende gefeiert werden. Die Glühbirnen blitzten einsam auf das Tafelgepränge, auf das Goldgeglänze und das Blumengezier, auf die hohen Stutzgläser mit dem perlenden Schaumwein und die Silberplatten mit den protzigbraunen Schinken, die die Herren Gutsbesitzer als deutlichen Beweis ihres Durchhaltens beigesteuert hatten.

In der Ferne erhob sich ein Geräusch wie das Fahren eines Zuges. In diesem Zuge saß der Feldgraue, der Hannes, und seine Gedanken eilten weit voraus, heim ins Dörfchen, wo eine gramgebeugte Mutter mit sorgendem Herzen seiner harrte.

Neuer Abzählreim.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
Eine alte Frau kocht Rüben.
Keine alte Frau kocht Speck —
Der ist weg!

Schnadahüpfl.

Im Emmentaler sind allzeit
Zwiel Löcher g'wen.
Heut kriagen die Leut bloß
Die — Löcher z'sehn!
Holladrio!

Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart.

J. Belli, Die rote Feldpost u. anderes
Preis gebunden M. 1.50 — Porto 10 Pf.

Die Gesundheitspflege des Weibes
Von Dr. F. B. Simon.
Mit 35 Abbildungen im Text und einer farbigen Tafel.
Preis gebunden M. 3.75 — Porto 20 Pf.

Was hat der Vater seinem achtzehnjährigen Sohne zu sagen?
Ratschläge eines Arztes gegen die Gefahren der Geschlechtskrankheiten.
Von Professor Alfred Fournier.
Preis 50 Pf. — Porto 5 Pf.

Verlangen Sie gratis unsere Liste über
Gummistrümpfe
u. neue Gesundheitspflegeartikel. *Josef Maas & Co., G.m.b.H., Berlin 53, Oranienstr. 108.*

Ansichtskarten
Blumen-, Serien-, Landschaften-, Soldaten-, Glückwunsch- etc. Postkarten, 100 verschiedene Karten 2 M., in besserer Ausführung 100 Karten 4 M., in feinster Ausführung 50 Karten 3 M. Nachnahme.

Briefmappen
mit 80 rupplinierten Briefbogen und 80 Kuverts 4 M. Nachnahme ab hier.
Paul Ruppe, Freudenstadt 168 Schwarzwald.

Teilzahlung
Uhren und Schmucksachen, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterland. Schmuck, Spielwaren und Bücher.
Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 683, Belle-Alliance-Str. 7-10.

Kachen-Kino mit Original-Filmstreifen sehr starken Vergrößerung
sehr scharfe Linse, mit 50 Bildern 3.— M., gegen Einsendung von 3,20 M. franko, Nachnahme 3,40 M. Weitere Serien zu 50 Bildern extra je 1.— M. ✱ Auslandsversand verboten. ✱ Große illustr. Liste über neue Kriegs- und Gesellschaftsspiele, Zauber- u. Scherzartikel gratis u. franko.
A. MAAS, Berlin 103, Markgrafenstraße 34.

Haarfärbekamm
(gesetzl. geschützte Marke „Hoffera")
färbt graues od. rotes Haar echt blond, braun oder schwarz.
Völlig unschädlich! Jahrelang brauchb. Diskrete Zus. pro Stück M. 3.— u. 5.—
Rud. Hoffera, Kosmetisch. Laboratorium Berlin 11, Koppenstr. 8.

Säge in der **Westentasche**
Deutsches Reichspatent
durchsägt jedes Holz, ist fast ob. schmuck, starke Äste, selbst mittlere Bäume verblüffend einfach ohne Uebung. Unentbehrlich für jedermann! Stück nur 1.— Mark, Porto usw. 25 Pfg. extra, bei 3 Stück franko; 6 Stück 5.— Mark franko Nachn. Wiederverkäufer suchen Rabatt! Preisliste über viele Neuheiten gratis!
A. Pfaller, Nürnberg 90, Postfach 13.

Auskunft umsonst, bei Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten **Hörtrommeln**. Bequem und unsichtbar zu tragen. Ärztlich empfohlen. Gläns. Anerk. Sanis Versand München 92 b.

Über schmerzlose Entfernung von
TATOWIERUNG
gibt kostenfreie Auskunft: H. Strelch in Stuttgart, Finkenstraße Nr. 13 D.

Ganz neuverbesserte Hand-Häh-Ahle „Einzig".
Jeder sein eig. Sattler u. Schuster. Die Ahle näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Man kann Schuhe, Geschirre, Treibriemen, Pferde- u. Wagendecken, Sättel, Säcke, Segeltuch selbst flicken. Nähahle „Einzig" ist die beste, welche bis heute in den Verkauf gelangte. Stück mit 3 verschied. Nadeln, Garn u. Gebrauchsanweisung Mk. 4.50, 2 St. Mk. 8.50, 4 St. nur Mk. 16.— versunter Nachn. Porto u. Verpack. frei
Versandhaus Georg Bolz
Strassburg i. E., Saargemünderstrasse 81.

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor, und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe und Handwerker sollen sich rechtzeitig, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäss das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „System Karnack-Hachfeld". Ausführl. 80 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 168.

Teilzahlung Photo-Apparate
aller Art
Photographische Artikel
Kataloge umsonst und portofrei
Jonass & Co., Berlin P. 693
Belle-Alliancestr. 7/10.

Sie spielen sofort
Mandoline
Laute oder Gitarre
ohne jede Vorkenntnis nach patentamtl. gesch. System.
Be-De-Be-Heft 79
40 Lieder Mk. 3.15.
Dressel-Böttcher
Frankfurt a. M., Hohenstaufenstrasse 21.

Der Erfolg im Damenverkehr
Unterweisung in den feineren Künsten zur Eroberung des Frauenherzens und des vornehmen und gewandten Auftretens, über die Kunst, ein guter Gesellschafter und vorzüglicher Plauderer zu werden und die Herzen der Damen im Sturm zu erobern. Von C. v. Cramer. Preis M. 2.20. Nur zu bez. von W. A. Schwarzes Verlag, Dresden N 6/226

Ou. X Beine
sofort fortgenommen bei Gebrauch von „Progresso" nach gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Broschüre gratis
Gustav Fehn & Co., Magdeburg-B 8, Schönebeckerstr. 99

Ansichtskarten billig!
100 Kriegs-Postkarten . . . M. 4.—
100 Liebeszeesen-Postkarten „ 6.—
100 patriot. Flaggen-Postkarten „ 6.—
50 echte Künstler-Postkarten „ 4.
Verlag MARDER, Breslau I, 149.

Krätze ents. Bett-Hautjucken geh. in 2 Tag. o. Berufsstör. 100000 f. bew. Mon. üb. 100 Heilth. Mäss. Preise. Personent. ang. „Salus", Berlin 31/39, Usedomstr. 9

Militär-Uhren
mit und ohne Leuchtblatt
Uhrmacherwerkzeuge
und Uhren-Ersatzteile für Reparatur
Taschenlampen und Batterien
Feuerzeuge, Lederwaren Militärbedarfsartikel sowie Solinger Stahlwaren usw.
Katalog mit Engros-Preisliste gratis.
H. Krell, Magdeburg.

Herren- u. Knaben-Kleidung
erhalten Sie sehr preiswert vom
Garderoben-Versandhaus Lazarus Spielmann, München
Neuhauserstrasse Nr. 1.
Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Pracht-Katalog Nr. 53 gratis u. frei, für nichtkonvenierende Waren erhalten Sie Geld retour!

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesabgesandter des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten ganz einmal gar natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus versehen von Ferd. Schmid. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 1.50, schön gebunden M. 2,20, Nachnahme 30 Pf. mehr. Bücherzusatz gratis.
Grosser Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.

Arterien-Verkalkung! Blutandrang, Schwindelanfälle, Atemnot, Herzbeschwerden! ✣
Kostenlos erhalten Sie: Prospekte hierüber mit Vorwort von Dr. med. Weiss durch
Allgemeine Chemische Gesellschaft, Köln a. Rh. 73, Herwarthstr. 17.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt das berühmte Buch der Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (ist mit zahlreichen illustrationen und zerlegbarem Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der medizinischen Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Preis Mk. 4.80, gebunden Mk. 5.80. Nachnahme 30 Pfennig mehr.
Linser-Verlag G.m.b.H. Berlin-Pankow 204 d.

100000 Uhren
Nr. 79
haben wir von der nebenstehenden während des Krieges verkauft. Ankerwerk 33 Stunden gehend. Ein Jahr schriftliche Garantie.
= Im Dunkeln herrlich leuchtende Zahlen. =
In starkem unverwüstlichem Gehäuse zum Preise von 18 M. Armbanduhr Nr. 71, in Grösse eines Zweimarkstückes, hell leuchtende Zahlen. 21 M. Nachnahme oder ins Feld gegen Voreinsendung des Betrags. — Garantie für Ankunft.
Katalog von Uhren auf Wunsch umsonst.
Deutschlands Uhren-Manufaktur Leo Frank
Berlin SW 19, Beuthstrasse 4.